



## Die Entstehung der landwirtschaftlichen Schulen im Kanton Zürich

# Das Bildungswesen als Motor des Fortschritts

**Die Landwirtschaft würde nicht dort stehen, wo sie sich derzeit befindet, hätte nicht schon früh die Idee einer ersten landwirtschaftlichen Schule Einzug gehalten. Diese Schule wurde immer wieder bekämpft und angegriffen und es bedurfte den Zürcher landwirtschaftlichen Kantonalverein (ZLKV), dass die Schule ihren Fortbestand hatte.**

Anfangs des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Erwerbslosen durch die Einführung der Maschinenspinnerei schlagartig an, um in den Hungerjahren 1816/1817 einen schlimmen Höhepunkt zu erreichen. Die Erwerbslosigkeit, Verwahrlosung und das Betteln nahm dramatische Ausmasse an. Hans Konrad Escher von der Linth erhielt von der Zürcher Regierung den Auftrag, die «erwerbslose Klasse der Bevölkerung in den Stand zu setzen, ihr Brot selber zu verdienen».

Die durch ihn präsierte Kommission nahm diesen Auftrag sehr ernst, so schrieb er einem Bekannten in einem Brief: «Wir leiden an den Folgen einiger Missjahre und des Verdienstmangels. Wir haben mehr als 30000 Individuen, die sich bisher ausschliesslich vom Baumwollspinnen ernährten; diese Industrie ist aber gänzlich in den Abgang gekommen».

Escher von Linth nahm dazumal eine Idee des Stadtarztes Dr. Johannes Hirzel auf. Dieser hatte den Plan eine landwirtschaftliche Armenschule zu gründen. Er schickte 1815, den damals 15jährigen Johannes Rüegg nach Hofwil, wo er die Erziehungsmethoden Fellenbergs lernen sollte. Leider verstarb Hirzel 1817 bevor er die finanziel-

len Mittel für seinen Plan auftreiben konnte.

Escher von Linth führte jedoch die Gedanken Hirzels weiter. Escher beabsichtigte mit einer kantonalen landwirtschaftlichen Schule einen Musterbetrieb einzurichten.

Hier kam der Bläsihof bei Winterberg in der Gemeinde Lindau ins Spiel. Dort wollte man Erfahrungen sammeln, welche landwirtschaftlichen Kulturen besonders gut gedeihen. Der Bläsihof sollte aber auch in erzieherischer Hinsicht ein Musterinstitut werden und zeigen, wie verwahrloste, von der

Strasse aufgelesene Jugendliche kommunal versorgt und ausgebildet werden können. Die Knaben sollten zwischen 13 bis 17 Jahre alt sein und es waren 4 Jahre Aufenthalt vorgesehen. Hierfür brauchte es einen Lehrer, Knechte und Mägde sowie einen Schaffner (Vermögensverwalter), der wöchentlich die Rechnung einsah. Der Lehrer musste mit gutem Beispiel vorangehen und sich in Nahrung, Kleidung und Schlafstätte nicht von den Schülern unterscheiden.

Zur Lichtmesse 1818 übergaben die Pächter den Hof, der ein Bild grenzenloser Vernachlässigung bot. Es musste eine Wasserleitung und ein gut laufender Brunnen erstellt werden und das Waschhaus wurde aufgestockt und eine Schulstube eingerichtet. Im Juni 1818 wurde die Armenschule Bläsihof mit 8 Zöglingen eröffnet. Zwei Jahre später waren es bereits 17 Schüler. Der oben erwähnte Johannes Rüegg, inzwischen 18jährig, übernahm die Stelle als Lehrer. Er bewältigte nicht nur die schwierige erzieherische Aufgabe in einer Horde verwahrloster Jugendli-

cher, sondern besorgte die Buchhaltung, amtierte als Berater und vermittelte zwischen Reibereien. Die Hauptarbeiten waren landwirtschaftliche Arbeiten.

Der jährliche Aufwand für die Anstalt betrug damals Fr. 4800. Die Regierung bezahlte einen jährlichen Zuschuss von Fr. 106.– pro Zögling. Der Bläsihof gewann in den ersten Jahren so an Ansehen, dass auch Söhne von wohlhabenden Eltern an den Bläsihof geschickt wurden. Das Bedürfnis einer eigentlichen «Landwirtschaftsschule» wuchs von Jahr zu Jahr.

1823 verstarb der Initiant und Gönner der Armenschule, Konrad Escher von Linth und der Lehrer Rüegg wurde an die Stadtschule von Winterthur berufen. Dadurch stand schon bald die Aufhebung der Anstalt vor der Tür. Bereits drei Jahre später wurde die Armenschule geschlossen. In den acht Jahren des Bestandes der landwirtschaftlichen Armenschule waren 57 Burschen aufgenommen worden, vier davon sind während der Zeit auf dem Bläsihof verstorben und sechs wurden als unfähig eingestuft und wieder weggeschickt. Der Bläsihof ist so zum Vorläufer der landwirtschaftlichen Schule geworden.

Im Jahr 1846 wurde gemäss Beschluss der Versammlung vom ZLKV beim Grossen Rat Zürich eine Petition auf Errichtung einer kantonalen landwirtschaftlichen Schule eingereicht. Es dauerte aber dann noch Jahrzehnte und es war wiederholtes Drängeln des ZLKV notwendig, bis 1853 die Landwirtschaftliche Schule Strickhof am Standort Irchel in Zürich ihren Betrieb aufnahm. Im Industriekanton Zürich

Hauptausgabe

Zürcher Bauer  
8600 Dübendorf  
044/ 217 77 33  
www.zbv.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Fachpresse  
Auflage: 4'934  
Erscheinungsweise: 47x jährlich



Seite: 4  
Fläche: 64'886 mm²



**Kanton Zürich**  
Baudirektion

Auftrag: 1088177  
Themen-Nr.: 540.003

Referenz: 65319048  
Ausschnitt Seite: 2/2

sollte diese Schule immer und immer wieder abgeschafft werden und es bedurfte erneut den ZLKV, dass die Schule im Fortbestand gesichert werden konnte. Die Zusammenarbeit zwischen dem ZLKV und dem Strickhof war immer sehr eng, waren doch von den ersten zehn Präsidenten innerhalb der ersten 100 Jahre vier Direktoren des Strickhofs darunter.

In der Zeit von 1912–1927 wurden sechs regional landwirtschaftliche Schulen im Kanton Zürich gegründet. Dies an den Standorten Affoltern a.A., Bülach, Uster, Stäfa, Wetzikon und Winterthur-Wülflingen.

1976 wurde der Strickhof nach Eschikon auf das ehemalige und arrondierte Maggi-Areal verlegt. Im Jahr 1998 kam es zum Zusammenschluss der landwirtschaftlichen Schule Lindau, Wetzikon und Wülflingen zum «Strickhof».

2011 kam von der Bildungsdirektion der Leistungsauftrag zur Führung von Kursen «Hauswirtschaft an Mittelschulen» dazu und ein Jahr später wurde das Berufsbildungszentrum Wädenswil integriert.

Ende August 2015 erfolgt der offizielle Spatenstich von Agrovet-Strickhof, dem Bildungs- und Forschungszentrum. Ein Gemeinschaftsprojekt des

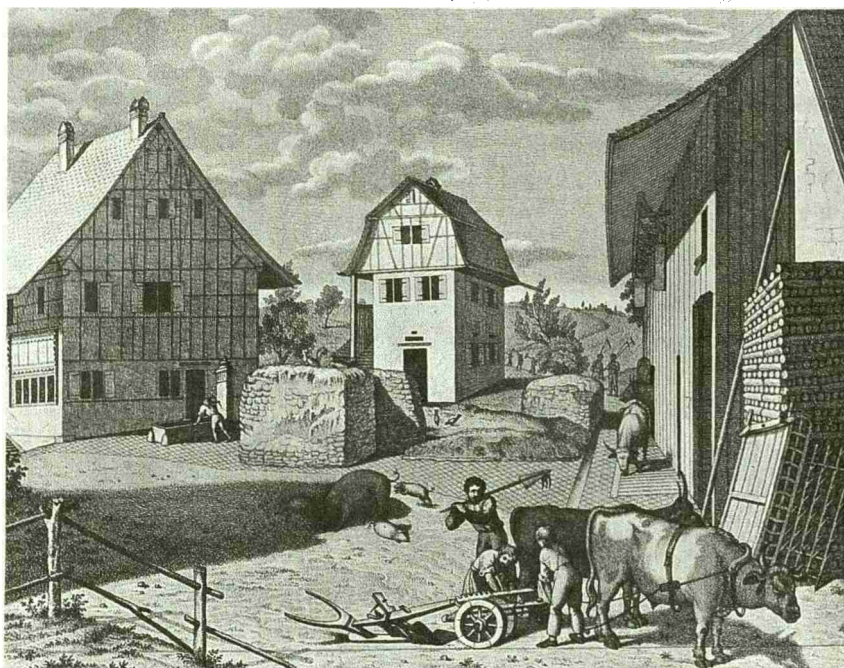
Strickhofs, der ETH sowie der Universität Zürich.

Um die Betriebe zukunftsgerichtet, wirtschaftlich und qualitätsorientiert sowie ökologisch nachhaltig bewirtschaften zu können, ist es wichtig, dass gut ausgebildete Berufsleute die Betriebe im Kanton Zürich bewirtschaften. Der Zürcher Bauernverband setzt sich zusammen mit dem Strick-

hof für eine hohe Qualität der Berufsbildung ein. Gut ausgebildeter Berufsnachwuchs mit Motivation und Berufsstolz ist ein wichtiges Fundament für die Zukunft einer Branche. ■ MCA

## Info

In dieser Ausgabe finden Sie den Artikel «Pflanzenschutz aktuell» ausnahmsweise auf Seite 10.» ■



Der Bläsihof im 19. Jahrhundert, Bild: Bläsihof, Winterberg. Bild: Bläsihof.ch/Emil Stauber